

Im Falle vierteljährlich bei regelmäßiger Zustellung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., auswärts Zustellungsgebühren. Bestellungen werden von allen Zeitungsverhältnissen angenommen.

Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.

Alle unerwartet eingehende Manuskripte sind ohne Gewähr übernommen. Rücksende nur mit Quittungsbogen. „Saale-Ztg.“ gesendet.

Druckort: der Redaktion Nr. 1140; der Abonnement-Verwaltung Nr. 1133.

Saale-Beitung.

Streu- und Anzeigenpreis.

Werden die Spaltenpreise oder beim Raum mit 20 Wp., welche aus Halle mit 20 Wp., heraus, und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Bekanntes die Seite 75 Wp. für Halle und anderswärts 1 Wp.

Ercheint täglich einmal, Sonntags und Feiertags ausnahmslos.

Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braubaustraße 17; Verlags-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Ulrichstraße 63, I; Telephon Nr. 591 u. 176.

Nr. 135.

Halle a. S., Dienstag, den 22. März.

1910.

Die Witwen- und Waisen-Versicherung.

Die Reichsversicherungsordnung ist dem Reichstage unmittelbar vor der Osterpause zugegangen. Ein Vergleich mit dem vorläufigen Entwurf, der vor Jahresfrist publiziert wurde, zeigt, daß der Bundesrat sich mit einer sehr schätzbaren Durchsicht dieses umfangreichen gesetzgeberischen Werkes begnügt hat. Auf die Einwendungen der öffentlichen Kritik ist nur sehr geringe Rücksicht genommen worden.

Wieder sind die Wünsche der Arbeiter und Aerzte bei den Krankenkassen, noch die Wünsche der Unternehmer bei der Unfallversicherung erfüllt worden. Ueberhaupt muß man sich fragen, welchen Zweck eigentlich die Neuordnung der Reichsversicherung haben soll, da sie kaum eine organische Verbesserung der bestehenden sozialpolitischen Gesetze bringt, wohl aber den bürokratischen Apparat vergrößert und damit auch die Kosten der sozialen Versicherung weiter anwachsen läßt.

Alleerdings soll die Versicherung künftig nicht bloß auf die Landarbeiter und das Hauspersonal, sondern auch auf die Witwen und Waisen der versicherten Arbeiter ausgedehnt werden. Ja, es ist eine Ehrenpflicht des Reiches, das Versprechen des Sozialtarifs vom 25. Dezember 1902 endlich wahr zu machen und die Witwen und Waisen in die Versicherung hineinzubeziehen. Nur wird der vorliegende Entwurf dieser großen Aufgabe nur in sehr unzulänglichem Maße gerecht. Denn von einer allgemeinen Versicherung der Witwen ist in dem Entwurf nicht die Rede. Nur die invalide Witwe, das heißt diejenige, die nicht mehr ein Drittel des üblichen Fraueneinkommens verdienen kann, erhält eine Rente. Und die Rente selbst ist äußerst dürftig. Sie schwankt zwischen 72 und 170 Mark. Damit kann aber eine invalide Frau wirklich nicht viel anfangen. Denn mit monat-

lich sechs bis zehn Mark kann sie nicht leben. Hat sie Kinder, dann steigt allerdings die Rente. Aber auch wenn eine Frau mit fünf Kindern allein dasteht, unfähig, sich selbst zu helfen, dann bekommt sie immer erst etwa 150 Mark. Wie soll sie es anfangen, mit solchen fäuglichen Mitteln ihre Kinder satt zu machen? Sie muß nach wie vor auf die öffentliche Unterstützung angewiesen bleiben.

Lärmereien in der ungarischen Kammer.

(Angriffe auf den Ministerpräsidenten.)

Nachdem die Krone endlich ein Ministerium gefunden hatte, von dem sie erwarten mochte, daß es die Beziehungen zwischen den beiden Hälften der österreichisch-ungarischen Monarchie in einer beide Teile befriedigenden Weise regeln würde, löst dieses jetzt auf die ersten großen Schwierigkeiten. Das Ministerium hat der Krone die Auflösung des Parlaments vorgeschlagen. Das erste von Anwälten der mächtigen Zusparkartei. Diese behauptet nicht nur würde Krönigen heraus, sondern ging sogar zu Tätlichkeiten gegen den Ministerpräsidenten Graf Khuen-Hedervary über. Wir erhalten hierzu folgende Nachricht:

Budapest, 21. März. Das ungarische Abgeordnetenhaus, das nach Feststellung des Kabinetts Khuen-Hedervary verlagert wurde, trat heute wieder zusammen. Die Verammlung erklärte, daß der Ministerpräsident der Krone die Auflösung des Abgeordnetenhauses angetragen habe. Die Zusparkartei verurteilte in scharfen Ausdrücken die Handlungsweise der Regierung und erklärte sie für ungesetzlich. Als darauf Khuen-Hedervary seinen Standpunkt auseinandersetzen wollte, erfolgten derartige Szenen, wie sie in der Geschichte Ungarns bisher noch nicht vorgekommen sind. Man wollte den Ministerpräsidenten nicht anrühren. Die Zusparkartei erhob einen ohrenbetäubenden Lärm, in den Graf Khuen-Hedervary vergeblich sich zu vertheidigen suchte. Schließlich aber verließ der Ministerpräsident seinen Platz und begab sich in die Mitte des Saales an den Tisch der Stenographen, um mit diesen zu reden. In diesem Augenblick erhob sich ein furibundärer Lärm. Die Oppositionellen stürzten sich auf den Ministerpräsidenten und schlugen ihn mit Fausthieben ins Gesicht und bewarfen ihn mit Pulverdeton und Zintenflüssern. Im ganzen Hause herrschte unbeschreibliche Unruhe. Der Ministerpräsident erlitt am Kopf und an der linken Schläfe mehrere blutende Wunden. An seinen Wangen lief das Blut herab. Der Oberbauminister lief auf den Ministerpräsidenten zu, um ihn zu Hilfe zu eilen. Da blühten sich die Zusparkarteiler auch

auf den Oberbauminister und bearbeiteten ihn mit Häufen, Pulverdeton und Zintenflüssern. Auch der Oberbauminister erlitt am Kopfe blutende Wunden und wurde mit Gewalt von Khuen-Hedervary fortgerissen. Die ungeheuren Staudale dauerten fort, als der Präsident die Sitzung aufhob.

Weitere Nachrichten besagen: Außer dem Ministerpräsidenten Khuen-Hedervary und dem Oberbauminister Grafen Szekely wurde auch der Honvedminister von den Mitgliedern der Unabhängigkeitspartei mit Büchern, Zintenflüssern und Streichholzschächteln beworfen und am Kopfe ziemlich erheblich verletzt. Die Aerzte erklären, daß die verletzten Minister mindestens acht Tage das Zimmer hüten müssen, daß einige der Verwundungen sehr ernster Natur seien, deren Heilungsprozeß längere Zeit dauern dürfte. Als die verwundeten Minister das Abgeordnetenhause verließen, erklärten sie, die Sitzungen dieses Parlamentes nie mehr besuchen zu wollen, daß ihre Willkuren in diesem Hause erledigt seien.

Deutsches Reich.

Die russisch-österreichische Versöhnung.

Die Versöhnung zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland ist vollendete Laßade. Eine Verlobung des russischen Anwartschaften Amtes gibt der Welt Kunde davon. In mündlichen und schriftlichen Verhandlungen, die sich über einen Zeitraum von 3 Monaten erstreckten, wurde festgestellt, daß keine Gegenstände zwischen den beiden Kabinetten bestehen, so daß kein Grund für eine Fortdauer der Störungen im diplomatischen Verkehr vorhanden ist.

Fremdweltliche neue Verpflichtungen übernimmt weder Oesterreich-Ungarn noch Rußland. Das ist alles. Es ist allerdings nicht wenig. Wenn zwei Großmächte, die miteinander erjährt waren, wieder Freunde werden, so ist das ein sehr erfreuliches Ergebnis. Das Abkommen von 1897 aber ist nicht erneuert worden. Beide Mächte behalten, bei voller Uebereinstimmung in den politischen Grundfragen freie Hand. Herr Zsawolski läßt die Balkanfrage auf Reisen gehen, ohne sich darüber mit Oesterreich-Ungarn verständigt zu haben. Er zeigt damit, daß er Herr seiner Entschlüsse auch in den Balkanländern ist. Und der Graf Helfenthal hat ebenso sehr die Freiheit, zu tun und zu lassen, was er für gut befindet. Nach den vorliegenden Dokumenten scheint es, daß Zsawolski den Grafen Helfenthal zur Uebernahme bestimmter Verpflichtungen sowohl gegenüber Rußland, als auch gegenüber den übrigen Mächten veranlassen wollte; es blieb dann aber nur bei der Feststellung, „voller Uebereinstimmung in den politischen Grundfragen“.

Die Anschauungen der leitenden österreichischen Kreise, die sich mit denjenigen der verantwortlichen deutschen Staatsmänner ebeden, werden nachschauen, der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ aus Wien zugegangene Nachricht, die des Berliner Redaktionsbureau der „Saale-Zeitung“ übermittelt:

Berlin, 21. März, abends. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erhält von ihrem Wiener Korrespondenten folgende Zuschrift vom 20. d. M.:

Feuilleton.

Unterhaltungsbild. Der brennende Berg. Von Hans Strobl. (Fort.) - Beschäftigungen für die Frauen. Wanderer von C. F. Hedern. - Kunst und Wissenschaft. - Theater und Musik.

„Orpheus in der Unterwelt.“

Ein Beitrag zur Würdigung des Meisters Offenbach von Eduard Mörike (Halle).

Der 7. Oktober 1880 war ein Tag der Trauer für eine ganze Nation, für ein Volk. Ein Sohn des Landes war dahingerafft, an der Totenbahre trauerte Frankreich, Jacques Offenbachs sterbliche Reste lagen im prunkvollen Sarge, aufgedröhrt in der alten Madelinakirche zu Paris. Waise Ketzen waren ihre bleichschimmernden Kringeln über eine trauernde Menschheit. Vom hohen Chore herab klangen die ersten Läne des Pie Jesu, des Dies irae. Das Signus der Totenmesse ließ die Hörer erbeben, es waren Klänge aus „Hoffmanns Erzählungen“, Motive, deren Erzeuger den ewigen Schlaf schließt. Das Oratorium der Meister wurde begleitet durch das Liebeslied aus des Meisters „Furto“, geistelt von Saint-Saëns. Ambroise Thomas, Victorien Sarbou, Rajac und viele, viele Trüger großer Namen folgten im Totenguge. Willkommend sprach am Grabe Worte, die hier Platz finden sollen, die als Zeitworte gelten sollen: „Der Name Offenbach steht gefeiert in der Kunstgeschichte unseres Jahrhunderts. Es gibt kein Festspiel des kultivierten Eudaltes, wo Offenbachs Melodien nicht hingedungen wären. Die Musikwelt mit festhalten, was von seinen Werken noch lebenden Werte ist. Und wenn dies auch nur ein seiner Werte sein sollte, so wird es bezagen.“ Er war ein Meister!

Die Kunst eine der hervorragendsten kulturhistorischen Erscheinungen. Er personifizierte in sich in estantischer Weise die Physiognomie seiner Zeit, er war aber nicht der Träger, die Infarnation seiner Zeit, er war nicht der Schöpfer von Gedanken und lasigen Werken, nein, er stand über seiner Zeit. Er erschuf sich zum geistvollen, widersprechenden Schöpfer über seine Zeit. Er war nie und nimmer der musikalische Scharlatan, als den man ihn, vor allem in unserer Zeit, ansieht, er war Künstler, Meister, Genie. Zwei musikalische Momente erheben ihn zum Schöpfer, zum Vater der klassischen Operette. Sie heißen: Melodie und Rhythmus.

Nicht kennt er diese mit der Zeit untergriffen werdende fühllose Sentimentalität der jüdischen Schule, deren Melodiengebilde rüdgelios, fasslos dahinschießen wie abgestandene Limonade.

Er braute aus dem pridelnden, verlegenden Sekt sein Getränk, aus dem ewig sprudelnden, ewig sich verjüngenden Ulfloß der Feiertage und Grazie, dem die herrlichen Wunderblumen der Straußigen Waife entsprossen sind, der die Augenbienen birgt, aus denen unsere flüchtigen Meister eine „Fiebermaus“, einen „Bocaccio“, „Rarocnel in Rom“, „Nacht in Venedig“, und wie alle diese Sonnenkinder heißen mögen, erziehen ließen. Das Offenbachsche Melos fest an Stelle von Sentimentalität Empfinden, Wärme. Ueberhaupt paart sich mit entzündender Grazie, Humor verlichtet sich mit Fröhlichkeit, mit toller Ausgelassenheit. Der Kern seines Schaffens, das Rückgrat der — man möchte sagen musikalischen Impressionen bildet der Rhythmus, der Offenbachsche Rhythmus. Der Franzose hat ein wundervolles, unübersteigbares Wort dafür: rythme canaille! Wer dem Offenbachschen Rhythmus die Schlagworter trivial, banal, unklar, gemein entgegenhalten will, verliert ertens den Meffer nicht, zweitens die musikalische Begriffe seiner Kampfesweise nicht. Von letzterer Abwärfung, von einer kammenswerten Schärfe und Prägnanz aus Gewante und Gemeinlichkeit (in idealem Sinne) aufzukommen, so repräsentiert sich der Offenbachsche Rhythmus. Melos und Rhythmus werden verbunden durch eine unergründliche Erfindung. Der Pol, um den sich eine moderne Operette dreht, der „Schlager“, ist bei dem Meister nicht zu finden, denn

alles, was seine originale und originelle Feder schreibt, sind Schlager. Man wird nicht den ganzen Abend mit einer „Melodie“ totgehigt, um die sich alle andere als notenreiches Uebel gruppiert, rein unerschöpflich scheinend fließt die melodische Linie. Als musikalischer Satiriker sieht er in der gesamten Literatur überhaupt einzig da. Er hat unter dem Klange seiner oft hyperbolischen und bis zum heutigen Tag rühmten Wesen der ganzen Welt vom klassischen Altertum an bis zu den Parikern des zweiten Kaiserreiches die Schellenkappe aufgesetzt. Seine Partituren glitzern und kimmern in tausend Farben von musikalischer Transparenz, verkennt man diese Art, verkennt man den Meister. Seinem Spötte war nichts heilig, seinem geistvollen Witz nichts zu ernst, mit einer genialen Freiheit trieb er mit allem kein loses Spiel, er ist bis heute unübertrefflich in der Verfertigung.

Wenn man den Gründen nachdrift, warum der Name Offenbach mit seinen Werken so wenig erlischt, so kommt man wohl über übel zu dem Resultat, daß unsere heutige Generation zum größten Teile dem Witz seiner Musik nicht zu folgen vermag. Das große Publikum vermag keinen Anschlag an ihn mehr zu gewinnen, der beängstigende Tiefstand der Operettenliteratur (mit wenigen Ausnahmen) hat eine Delandene des Geschmacks erzeugt, die unfähig ist, wirkliche Meisterwerke zu genießen. Selbst unser Operettenkönig Strauß mit seinen Traktanten Millöder, Suppé usw. wird auf die Seite gedrängt. Der Begriff der Operette von musikalischstem Standpunkte aus ist in mehr oder minder schlechte Varietémusik ungewandelt worden. Der Blumen-garten, dem die Blumen der Wiener Schule entsprossen sind, hat sich gleich dem Zandergartens Klingens in eine dürre Heide verwandelt, wo beschiedene Pfänzchen wuchern, um noch kurzem Erbenden an ihrer eigenen Selbstlosigkeit zu verdorren. Die Renaissance der Operette — in la gres, la gres Kapitel! Um so erfreulicher ist es zu begrüßen, wenn ein alter Meisterwerk zu neuem Leben aufersteht. Eine musikalisch-ästhetische Gestalt, eine tolle, gringende Teufelskate verkindet uns für diese Tage „Orpheus in der Unterwelt“. Das Werk entstand 1855, es ist das erste bedeutende, das Offenbach schuf. Alles vorhergesagte, alle typisch Offenbachschen Eigenarten ver-



Herr St. K. u. H. meint, es sei mit Freuden begrüßt worden, daß der Magistrat gegen die wie früher aus der Gasse wachsenden Kinos mit einer wirksamen Feuer-Verordnung eingegriffen sei. Warum nehme er jetzt keine Anordnungen zurück?

Herr Bürgermeister v. Holly erklärt, daß der Magistrat allerdings überzeugt sei, die vom 1. Februar an erlassenen höheren Sätze seien durch die Luftkassenssteuer-Entscheidung berechtigt, aber der Magistrat habe doch die Auffassung, als enthalte diese Sätze Härten. Darum empfiehlt er jetzt Sonderbestimmungen.

Herr St. K. u. H. bittet, darauf zu achten, daß entsprechende Bilder ausgehängt werden.

Herr Bürgermeister von Holly entgegnet, das sei Sache der Polizei und könne nicht durch Feuerliche Maßnahmen bewirkt werden. Es bestähe übrigens bereits eine Kontrolle.

Herr St. K. u. H. bemerkt, auch der Petitionsauschuß habe sich auf den Standpunkt gestellt, daß der Begriff der Müßiggänger bei einer Steuerordnung ausgedehnt werden könne.

Herr St. K. u. H. erwirbt Herr St. K. u. H., daß es mit der Anknüpfung der Kinos nicht so schlimm sei. Wegen der Technik habe er wiederholt Kinos besucht und habe nie etwas Verwerfliches gefunden. Zudem kontrolliert der Dürerbund im Einverständnis mit den Anwohnervereinen die Bilderverien.

Herr St. Sommer bestätigt das. Wenn auch die Entlastung nicht völlig ausgefallen sei, so dürfe man die Befreiung nicht verkennen. Die Industrie sei noch recht jung; sie könne nicht mit einem Schläge in Ruinen gebracht werden, die alle Schicksalsträger seien. Die Unternehmen müßten, bestehend, kamentlich wenn die Bilder mit erläuterndem Text oder mit Demonstration verbunden werden. Es bestähe keine Veranlassung, diese Industrie hoch zu legen. Die Steuerliche sind immer noch so hoch, denn es kommen, wenn man im Durchschnitt 120 Stühle annimmt, immer noch 100 Mk. Steuer pro Monat heraus. Ein Satz von 10 Pfg. für je 10 Stühle über 50 hinaus wäre mit Sympathie als der Vorzug des Rechts- und Verfallungsausflusses.

Bei der Abstimmung werden die Sätze des Rechts- und Verfallungsausflusses angenommen. Es stimmen nur fünf Stadtratsmitglieder dagegen: außer vier Sozialdemokraten Herr St. Döbler.

6. Die Verammlung stimmt zu, daß der bis 30. September 1910 für den jährlichen Mietzins von 900 Mk. an den Fabrikanten Wilhelm Müller vermerkte Laden an der linken Seite der Einfahrt des Waggelstraße 1 vom 1. Oktober 1910 ab bis zum 30. September 1916 dem bisherigen Mieter für den jährlichen Mietzins von 1200 Mk. vermerkt wird. (Herr St. F. u. A. u. S.)

7. Weiter genehmigt sie, daß der auf den Namen des verstorbenen Kaufmanns Oswald Steinbrecher ausgefertigte Mietvertrag über den Laden im Rathaus auf den Namen der jetzigen Inhaberin der Firma Steinbrecher u. Jasper, 1. Kaufmann Richard Brose und 2. Kaufmann Kurt Jasper, hier, als Selbstschuldner umgeschrieben wird. (Derselbe Referent.)

Punkt 8. Genehmigung eines Ortsstatuts gegen die Reinigung der Straßen und Plätze in der Stadt Halle wird vertagt.

9. Der Halleische Zweigeverein des Evangelisch-Lutherischen Hilfswesens bittet um Erlass der Umfahrungen für die Grundstücke Weidenplan 4 und 5. Die Verammlung lehnt ab. (Herr St. F. u. A. u. S.)

10. Wie der Referent Herr St. F. u. A. u. S. vorzählt, hat nach nochmaliger Prüfung der Magistrat beschlossen: 1. Dem Beschlusse der Stadtratsversammlung zu Punkt 3 der Tagesordnung der Sitzung vom 17. Januar 1910 betreffend das Kuratorium des Schlachts- und Hofes beizutreten; 2. dem Beschlusse zu 1. Nr. 21 insofern beizutreten, als die Deputation für die Güterverwaltung zu 1. Nr. 21 nicht zwei Stadtratsmitglieder zu 1. Nr. 21 und 2 nicht beizutreten. Zu 2. ist infolge Vernehmung 2 Stadtratsmitglieder nicht angezogen, weil andererseits auch ein Magistratsmitglied mehr deputiert werden müßte, zu einer Vernehmung der Mitgliederanzahl um 3 liegt aber kein Grund vor. Zu 3. fehlt eine laudliche Veranlassung, welche die Vernehmung der Mitglieder rechtfertigt. Die Armenbestellung insbesondere zählt 43 Mitglieder und erscheint für lange Zeit fast genug.

Die Stadtratsversammlung nimmt davon Kenntnis. In die Güterdeputation sind die Herren Steinbrück und Heyne gewählt worden, es ist aber nur ein Mandat zu besetzen.

Herr Heyne erklärt seinen Verzicht. Herr St. Steinbrück wird darauf gewählt.

11. Ueber den Entschluß in der Streitfrage des Stadtbauinspektors Richards mit der Stadt wegen Beschaffung elektrischer Energie berichtet Herr St. Dehne. Herr Richards hatte geltend gemacht, daß der Mehrverbrauch an elektrischer Energie über die vertraglichen 50 000 Kilowattstunden hinaus durch die Veranschlagung der Beleuchtung im Hofers und der Deubenbeleuchtung sowie durch die Vernehmung der Notkassen entstanden sei, und das dürfe man ihm nicht zu Lasten rechnen. Die Stadt war anderer Ansicht und verlangte Vergütung. Das Schiedsgericht, das sich mit der Sache zu befassen hatte, hat sich indes im wesentlichen auf Seite des Herrn Hofrats Richards gestellt. Die Verammlung nimmt davon Kenntnis.

12. Die Stadtratsversammlung wird ersucht: 1. von der Rückforderung des am 21. Mai 1909 an das Bürger-Rettungsinstitut der Stadt Halle gegebenen Kapitals von 4500 Mk. nebst Zinsen abzusehen, vielmehr dieses Kapital nebst Zinsen dem Institut als Eigentum zur Leistungszweck Verwendung zu überlassen; 2. den Zinsfuß, welcher bisher dem Bürger-Rettungsinstitut aus den Zinsen des städtischen dem gleichen Zweck gewidmeten Fonds jährlich gezahlt worden ist, vom Jahre 1909 ab nicht mehr zu gewähren; 3. den noch vorhandenen Rest des städtischen Fonds für ein Bürger-Rettungsinstitut im Betrage von circa 6300 Mk. zu einem durch Anzinswachs und Ueberweisung aus Sparkasten-Ueberflüssen bis auf weiteres zu verbringenden Spezialfonds der Armen-Verwaltung für vorzuziehende Armenpflege zu bestimmen und sämtliche früheren Gemeindefestsetzungen, soweit sie einen anderen Zweck des Fonds bestimmt haben, aufzuheben.

Die Verammlung genehmigt die Vorlage. (Herr St. Siemens.)

Punkt 13 betrifft die Errichtung eines Fonds der Sparfassen-Ueberflüsse. Herr St. Anabe trägt die bekannte Magistratsvorlage vor und verbreitet sich dann über die Beschlüsse des Staatsausflusses.

Es entstehen Zweifel darüber, wie die Beschlüsse des Staatsausflusses gedeutet haben. Die Herren Bürgermeister von Holly und der Herr Referent vertreten eine vom Referenten eines abweichende Auffassung, während Herr St. Thiele dem Referenten zustimmt. Eine Einigung ist nicht zu erzielen, da das Protokoll nicht in der Sitzung vollzogen wurde.

Herr Oberbürgermeister Dr. K. u. H. legt auseinander, daß der Magistrat sich auf Details nicht verleiht, nur darüber müßte heute noch Beschluß gefaßt werden, daß 50 000 Mark zur Gründung eines Ausgleichsfonds von den Sparfassen-Ueberflüssen zu verwenden sind.

Herr St. Vorchert legt an der Hand von Aufzeichnungen dar, daß der Beschluß des Ausgleichsfonds lautet: 50 000 Mark der Rämerei zu überweisen zur Gründung eines Ausgleichsfonds.

Die Verammlung beschließt einen Ausgleichsfonds der Sparfassen-Ueberflüsse zu errichten und ihn erstmalig mit jenen 50 000 Mk. zu dotieren.

14. Auf Anregung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe und im Einvernehmen mit dem zuständigen Kuratorium hat der Magistrat beschlossen, vom 1. April 1910 ab an der Handwerkschule folgende

### Schulgeldsätze

einzuführen.

Für den Tagesunterricht: a) bei 30 und mehr Stunden jährlich 60 Mk., b) bei 15 bis 29 Stunden jährlich 40 Mk., c) bei 5 bis 14 Stunden jährlich 20 Mk., d) unter 5 Stunden jährlich 10 Mk.

2. Für den Abendunterricht: soll bei wöchentlich vier Unterrichtsstunden der bisherige Satz von 3 Mk. für ½ Jahr beibehalten werden und für jede weitere Wochenstunde 1 Mk. mehr zur Erhebung gelangen. Insofern das halbjährliche Schulgeld für 5 Stunden wöchentlich 4 Mk. für 6 Stunden 5 Mk. und so fort beträgt. Zurzeit wird für den Tages- oder Abendunterricht erhoben: bis zu 6 Stunden wöchentlich 3 Mk. für ein halbes Jahr, bis zu 10 Stunden wöchentlich 5 Mk. für ein halbes Jahr, bis zu 20 Stunden wöchentlich 15 Mk. für ein halbes Jahr, bei 21 und mehr Stunden (Tagesschüler) 25 Mk. für ein halbes Jahr. Unverändert bleiben die Schulgebühren für die Maschinenbaubereitung mit 30 Mk. und für die Klassen der Bauwerkerschule mit 80 Mk. für 1 Semester. Die hierdurch entstehende Mehreinnahme wird sich voraussichtlich auf 1676 Mk. belaufen.

Herr St. Döbler spricht sich gegen eine Verteuerung des Schulgeldes aus. Eine Verteuerung sei am allerwenigsten angebracht bei einer Schule, die dem Handwerker Bildung vermitteln soll. Am besten wäre es, das Schulgeld überhaupt fallen zu lassen.

Die Verammlung nimmt jedoch die neuen Schulgebühren, die auch der Staatsausfluß empfohlen hat, mit harter Majorität an. (Herr St. K. u. H.)

15. Die Jahresvergütung für probeweise angestellte Lehrer der Handwerkschule soll vom 1. April 1910 ab auf 3600 Mk. erhöht werden. Wie der Referent, Herr St. K. u. H., berichtet, erkannte die auf Probe angestellte Lehrer der Handwerkschule zurzeit eine Jahresvergütung von 3360 Mk. Dieser Betrag entspricht dem bisherigen Anfangsgehalte der festangestellten Lehrer (2700 Mk. und 600 Mark Wohnungsgeldzuschuß). Nachdem durch Gemeindebeschluß vom 13. August 1909 das Anfangsgehalt der festangestellten Lehrer auf 3000 + 880 Mk. Wohnungsgeldzuschuß mit Wirkung vom 1. April 1909 festgesetzt worden ist, erachtet der Magistrat eine Erhöhung der Jahresvergütung für die auf Probe angestellten Lehrer wenigstens auf 3600 Mk. und zwar vom 1. April 1910 ab für gerechtfertigt. Einer weiteren Erhöhung der Vergütung auf das jetzt festgesetzte Anfangsgehalt der endgültig Angestellten hat der Magistrat hinsichtlich der neuen auf Probe einzustellenden Lehrer nicht zugestimmt.

Von den zurzeit bereits vorhandenen probeweise angestellten Lehrern kann nach dem Herrn Bericht zum ersten April b. S. gekündigt hat, nur der Lehrer Schmidt, im Privat. In allein im Vergleich zu den neu auf Probe aufzustellenden Lehrern im Einkommen günstiger zu stellen, hält der Magistrat nicht für zweckmäßig und begründet. Da am 1. April zwei auf Probe angestellte Lehrer an der Handwerkschule vorhanden sind, würden 480 Mk. Mehrkosten entstehen. Dieser Betrag wird vom Staate und von der Stadtgemeinde zu gleichen Teilen getragen. Die Verammlung stimmt zu.

16. Der Magistrat hat mit Rücksicht auf die Vorgänge in anderen Städten nochmals beschlossen, das

### Gehalt des Direktors der gewerblichen Fortbildungsschulen

festzusetzen auf 5400 Mk. Reibend bis 7200 Mk.; daneben wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 880 Mk. gewährt. Das Höchstgehalt soll jedoch nicht in drei Stufen zu 600 Mark, sondern in 4 Stufen zu 450 Mk. von 3 zu 3 Jahren erreicht werden. Der Magistrat führt zur Begründung aus:

Die Auskünfte, die wir hinsichtlich aus anderen Städten über die Gehaltsverhältnisse der Direktoren gewerblicher Fortbildungsschulen erhalten haben, veranlassen uns, den früheren Antrag hinsichtlich der Regelung der Gehaltsverhältnisse der hiesigen städtischen Direktoren zu wiederholen mit der einen Abänderung nur, daß das Höchstgehalt erst in 4 Stufen von je 450 Mk. zu erreichen ist. Mit einem Höchstgehalt von 5080 Mk. (einschließlich Wohnungsgeldzuschuß) würden wir weit hinter den Gehältern von Köln, Charlottenburg, Düsseldorf zurückbleiben und etwa auf eine Stufe kommen mit den Gehältern in Königsberg, Kiel und Bremen.

Der Direktor würde ferner nach Aufwands- und Endgehalt und Wohnungsgeldzuschuß in seinen Gehaltsverhältnissen gleich stellen mit den Oberlehrern der höheren Lehranstalten, eine Gleichstellung, die unferes Erachtens nicht unzweckmäßig ist, wenn man berücksichtigt, daß es sich hier um die Leitung und Förderung eines von Jahr zu Jahr noch wachsenden Schulsystems von zurzeit 97 Klassen mit ca. 2700 Schülern handelt.

Der Referent Herr St. Herzau hält die Ausfahrungen des Magistrats nicht in allen Punkten für berechtigt. Die Oberlehrer hätten nur ein Anfangsgehalt von 2700, die von 5400 Mk. Die Stelle sei gewiß wichtig, aber um soviel übertrage die Bedeutung der Stelle doch nicht die Stellung eines Mittelschulleiters, das man eine solche gemaltige Differenz konstruieren müsse. Ein Gehalt von 4800 Mk. Reibend bis 6600 Mk. einschließlich Wohnungsgeldzuschuß sei dem Staatsausfluß angemessen erschienen. Die Vergleiche mit anderen Städten seien nicht durchaus zutreffend. Hannover z. B. lasse die Schule nebenamtlich verwalten und

zahlte dafür nur 1000 oder 1500 Mk. Die Stelle soll ausgeschrieben werden. Später könne man aufbessern.

Herr Stadtrat Herzau erklärt, die Ausschreibung werde durch die niedrige Gehaltsbestimmung, wie sie der Staatsausfluß vorgenommen habe, illusorisch gemacht. Ganze Kategorien (z. B. Lehrer der Bauwerkerschule) würden bei der Ausschreibung ausgeschlossen, wenn ein so geringes Entkommen angeboten würde. Erzielt zahlte mehr.

Herr St. Dehne beantragt ein Anfangsgehalt von 5400 Reibend bis 6600 Mk. und dazu Wohnungsgeld von 660 Mk. Es sei sehr schwer, eine geeignete Persönlichkeit für das recht schwierige Amt zu finden.

Herr St. F. u. A. u. S. behauptet, daß im Staatsausfluß behauptet worden sei, es sei bereits eine Person in Aussicht genommen. Das treffe keinesfalls zu. Im Kuratorium habe man noch einen Namen genannt. Ein so wichtiges Amt müsse auch dementsprechend bezahlt werden; das liege im Interesse des Hallischen Handwerks. Dem Hallischen Handwerk gegenüber solle man sich doch nicht immer bloß von der Sparfassen Seite zeigen.

Herr Stadtrat Brenzel erinnert daran, daß im letzten Jahre ein Gehalt von 5400-6000 Mk. und 600 Mk. Reibend vom Kollegium vorgesehen worden sei. Ein hohes Gehalt, wie der Magistrat es beantragt, sichert uns einen tüchtigen Leiter.

Herr St. Herzau führt aus, daß der Staatsausfluß genügende Gründe für seinen Vorschlag gehabt habe: nämlich die Sparfassen. Man sei vor 2 Jahren und man sei jetzt wieder mit Gehaltsaufstellungen freigebig gewesen; nur möge man aber auch mal bei guten Spendern, nämlich den Steuerzahlern gedenken. Die Magistratskassa will einem Nichtadmiralen ein Gehalt geben, das ihn den Landgerichtsdirektoren um nahe nicht und ihn den Magistratsmitgliedern im noch letzten Drittel gleichstellt. Damit schaffen wir einen

### Präzedenzfall

der uns viel Geld kosten kann. Das Höchstgehalt eines Hallischen Stadtrats beträgt 9000 Mk. Aber einen Unterschied müßte man doch noch machen. Die Stadträte haben juristische Bildung, während es sich bei jener Stelle um einen Nichtadmiralen handelt. Das hohe Gehalt tut's nicht in mir; er könnte Ihnen, wenn ich indirekt sein wollte, eine ganze Reihe von Beamten nennen, die ein sehr gutes Gehalt haben und doch recht wenig leisten. Für das Gehalt des Staatsausflusses werden wir einen tüchtigen Mann bekommen. Bei solcher Gehaltsfestsetzung kommt's doch auch auf Gerechtigkeit an, auf die Rücksicht, daß man den Betreffenden nicht nur so sehr vorantsetzt den anderen mit ihm an Rang und Vorbildung Gleichstehenden. Wenn Sie die Gehaltsfrage, wie sie der Magistrat vorbringt, annehmen, dann drohen uns Ueberraschungen hinsichtlich anderer Kreise.

Der Antrag des Staatsausflusses (4800-6600 Mk. und 600 Mk. Reibend) ist angenommen, der Magistratsantrag erhält nur eine Stimme.

17. Der Kreisrat Fritz Mißke führt auf seinem Grundriss in der Umfriedung Nr. 1 einen Neubau auf. Nach der festgesetzten Fluchtlinie entfällt von dem Grundstück eine Parzelle von ca. 1 Quadratmeter Flächeninhalt zur Straße. Er fordert hierfür eine Entschädigung von 120 Mark pro Quadratmeter. Dieser Preis wird für angemessen gehalten. Die Verammlung stimmt zu. (Herr St. F. u. A. u. S.)

18. Die Verammlung wird ersucht, dem Antrag auf Anlegung und Vergabung von Grabstätten in der Friedhofe, der erweitert wird, zuzustimmen.

Herr St. Döbler trägt dazu folgendes vor: Auf dem im Jahre 1909 in Benutzung genommenen Teile des Friedhofes werden auf den später zur Anlegung von Grabstätten reservierten Rabatten sogenannte Rabatten-gräber als Reihengräber angelegt, die auf Wunsch bzw. Antrag zu sofortigen Beerdigung gegen Zahlung eines Vergütung von 50 Mk. und der tarifmäßigen Grabgebühren in Größe von 250 Meter Länge und 150 Meter Breite auf einen Zeitraum von 20 Jahren zu Beerdigungszwecken überlassen werden. Innerhalb eines Jahres nach Ablauf dieser Frist können die Grabstellen auf Antrag gegen Zahlung der jeweilig festgesetzten Vergütung sowie der Grabgebühren von neuem erworben werden. Wünsche in Bezug auf eine Ueberführung der Leberreste von Verstorbenen aus einem Reihengrab nach einem Rabattengrabe können nur dann Berücksichtigung erfahren, wenn der Antrag hierzu innerhalb eines Jahres nach der erfolgten Beisetzung des Verstorbenen gestellt wird und der Antragsteller sich verpflichtet, außer den Kosten der Erwerbung der Stelle und der Grabgebühren auch die Kosten der Ausgrabung und Ueberführung nach der neuen Grabstelle mit 30 Mk. zu entrichten. Auf Erhaltung der gestifteten Begräbnis für das jetzt werdende Reihengrab hat der Antragsteller zu verzichten. Die Verammlung stimmt zu.

19. Wie Herr St. F. u. A. u. S. darlegt, beantragt der Magistrat, den Turnern als Beitrag

### zum Kristurnfest 5000 Mk.

zu bewilligen. Der Staatsausfluß sei indes zu der Ansicht gekommen, daß man in Rücksicht auf die finanziellen Verhältnisse sich mit 3000 Mk. begnügen müsse.

Herr St. Reffe meint, hier solle man nicht sparen, so sehr auch sonst Sparfassen angebracht sei. Man möge 5000 Mk. bewilligen. Die Turner bräuten Ged nach Halle, das unsern Gesellschaften zugute komme.

Herr St. Döbler stellt sich auf denselben Standpunkt. Für die Späteren habe man auch 5000 Mk. bewilligt, und das seien doch bemittelte Leute. 8000 Turner werden erwartet.

Herr St. Thiele hält die Ausgabe für unzulässig, da die Deutsche Turnerschaft eine politische Vereinigung sei. Man dürfe nicht parteiisch verfahren. Man könne nicht die deutschen Turner unterstützen, nachdem man im letzten Jahre die Arbeiterturnvereine aus den Turnhallen unserer Schulen bringen lassen habe. Was die Turner an Geld nach Halle bringen, seien Vagabunden. Reime man pro Turner 50 Mk., die er in Halle beim Fest ausgiebt, so fließen dem Hallischen Gesellschaften 400 000 Mk. zu. Das fällt gar nicht ins Gewicht. Hinforten kommen 5000-6000 Arbeiter-Machbar nach Halle; die Leute verlangen keinen Zuschuß.

Herr St. Sommer führt aus, daß es sich bei den deutschen Turnern um eine Organisation handelt, die mit der Geschichte unseres Deutschen Reiches eng verbunden ist. Die Arbeiterturnvereine seien nicht durch die Stadt, sondern durch die Anstaltsverwaltung aus den Sporthallen hinausgetrieben.

Herr St. Schmidt-Rimpler weist darauf hin, daß die deutsche Turnerschaft sich mit ihren Bestrebungen um die gesunde Entwicklung des

# Letzte Nachrichten.

## Ankunft des Reichskanzlers in Rom.

H. Rom, 21. März. (Medung von Louis Sicis Telegraphenbureau.) Der deutsche Reichskanzler, der heute mittags 1 Uhr 15 Min. hier eintraf, wurde am Bahnhof vom Unterstaatssekretär Dibaldini als Vertreter der italienischen Regierung, sowie vom deutschen Botschafter, dem Botschaftspersonal und dem preussischen Vertreter beim Vatikan empfangen.

## Demission des Cabinetts Sonnino.

H. Rom, 21. März. Das Kabinett Sonnino hat nach kurzer Beratung über die politische Lage demissioniert. Der König hat jedoch die Demission noch nicht angenommen, und die Minister behielten vorläufig ihre Portefeuilles zur weiteren Erledigung der Geschäfte.

## Die Vorgänge im ungarischen Parlament.

H. Budapest, 21. März. Nach Wiedereröffnung der Sitzung sprach der Präsident sein Bedauern über die des Parlaments unwürdigen Szenen aus. Ung. Herz forderte die Abgeordneten, die die Minister verurteilten, auf, sich zu melden. Da dies niemand tat, rief der Abgeordnete Herz: „Gehe Gehehen!“ Auch Graf Apponyi forderte die Abgeordneten auf, sich zu melden. Darauf meldeten sich die Ullög, Eimer und Jacharics. Während der Ullög. Herz jedoch sprach, ereigneten sich wieder hässliche Szenen, so daß die Sitzung abermals geschlossen werden mußte.

## Ferdinand von Bulgarien in Konstantinopel.

H. Konstantinopel, 21. März. Zar Ferdinand von Bulgarien und dessen Gemahlin sind heute nachmittag hier eingetroffen. In der Begleitung des Monarchen befinden sich der Ministerpräsident und der Handelsminister. Ein starker Polizeidienst sowie alle Sperrungen größeren Stils sind vorgenommen worden. Die gesamte türkische Presse begrüßte den Besuch Ferdinands als Friedenszeichen. Von wohlinformierter Seite wird berichtet, die Reise des Zaren von Bulgarien bewirde hauptsächlich, ein neues handelspolitisches Abkommen mit der Türkei zu treffen, dessen Zustandekommen eine Lebensfrage für das unabhängig gewordene Bulgarien bedeute.

## Automobilunglück.

H. Karlsruhe, 21. März. Ein schweres Automobilunglück hat sich heute vormittag bei Mueggau ereignet. Ein von Karlsruhe kommender Kraftwagen stieß mit einem Sandwagen zusammen. Der Fahrer des ersteren, Saupmann Walter Graf, erlitt sehr schwere Verletzungen. Die Schuld an dem Unfall trifft den Führer des Sandwagens.

## Ein Totsüchtiger.

H. München, 21. März. In der Hofstraße wurde gestern ein Hausvergifter todsüchtig. Mit einem Beile drang er in die Seitenwand der Wohnung ein und verurteilte die Einrichtungsgegenstände. Nach vergeblichen Bemühungen durch Polizeibeamte sehr schwer. Unter dem Hausnamen erkundete ein Beamter den Namen des Verstorbenen, der schließlich als Schlichter gelang es der Polizei, diesen zu übermitteln.

## Aus Verzeiwelung.

H. München, 21. März. Der Wauker Hofmeister in Garmisch, dessen Buchhalter vor vier Wochen nach groben Unterschlagungen flüchtete, erlitt gestern Abend aus Verzeiwelung Selbstmord, indem er sich durch Messerstiche tötete.

## In der Kaiserrei der Eifersucht.

H. München, 21. März. Ein 50jähriger Schuhmacher hatte mit einer Maurerswitze ein Liebesverhältnis. Vergangene Nacht drang jener in einem Eifersuchtsanfall in die Wohnung der Witwe in der Rupprechtstraße ein und verurteilte sie durch Messerstiche an der linken Brustseite schwer. Der Schuhmacher wurde verhaftet.

## Sportnachrichten.

### Hierdsport.

Eine Verminderung des Grabiger Rennhalles. Nach den großen Erfolgen, die im vergangenen Jahre der fischalische Stall Grady mit seinen Pferden errangte, hatte man in den Kreisen der privaten Rennliebhaber Stimmen laut geworden, die eine Einschränkung des staatlichen Rennbetriebes forderten. Nachdem die Angelegenheit bereits vor dem Abgeordnetenhaus zur Sprache gekommen war, hatte das Präsidium des Union-Klubs an den Landwirtschaftsminister ein Schreiben gerichtet, welches die Bitte enthielt, den Betrieb des fischalischen Stalles im Interesse der privaten Rennliebhaber möglichst einzuschränken. Nach Rücksprache mit dem Vorsitzenden der Technischen Kommission des Union-Klubs, Herrn U. von Dörflinger, hat der Minister dem Präsidium folgende Mitteilungen:

„Das königliche Hauptgestüt Grady wird, beginnend mit dem Rennjahr 1911, ausschließlich im Jänner eine Wipe vornehmen werden, welche — unabhängig davon, ob sie in Deutschland oder im Auslande gearbeitet werden — in der bevorstehenden Rennkampagne auf deutschen Bahnen laufen sollen. Die Wipe wird nicht mehr wie 35 Pferde erhalten. Einmalig außerdem im Besitz des Hauptgestüts im Auslande oder in Deutschland im Training befindliche Pferde wird der fischalische Stall im Auslande, in Deutschland aber nur in internationalen Rennen prüfen. Soweit angängig, wird bereits im Jahre 1910 nach diesem Grundsatze verfahren werden. Die durch Grady am 4. Februar 1909 bereits eingetretene Einschränkung des Rennbetriebes wird weiter beibehalten.“

Leitung: Wilhelm Georg. Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Kronprinzliche Nachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinkmann; für Ausland, Letzte Nachrichten und Sport: Erich Polakow; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck: A. Verlag von Otto Hendel.

Einzig in Halle a. S. — Viele Nummern unachtf. 8 Seiten. — einjährlicher Unterhaltungsbeitrag.

mit Beifall aufgenommenen Vortrag gesprochen wurde. Mehrere Männerkreise mit Orchesterbegleitung kamen wirtungsvoll schon zum Vortrag und zeigten von der eifrigen Pflege des Gesanges im Verein. Nach einem Sopran solo des Frä. Köhler ging der Zweiteakt „Der Willkürhölle“, Volkstümlich mit Gesang von Wölfler, in Szene, der wohl ansprach.

## Luffschiffahrt.

Vom Abflug des Ingenieurs Hans Grabe in Leipzig wird der „Magdeburger“ von dort noch folgendes gemeldet:

Nachdem Grabe mehrere herrlich gelungene Flüge auf dem Eindecker Alben unternommen, und sich das vielversprechendste Resultat so ziemlich verlassen hatte, wollte der Flieger gegen 6 Uhr noch einmal ausfliegen. Nur einige hundert Menschen waren noch amwesend. Grabe stieg zunächst auf einer Höhe von etwa 30 Meter auf und erhob sich dann immer höher schräg hinauf. Als der Apparat im Glanz der Abendsonne über den Bäumen des Leuzschker Holzes schwebte, und eine kurze beschreiben wollte, sah es aus, als ob der Apparat einen Augenblick stillstand. Der Propeller schien sich langsam zu drehen, und der Vorderteil des Apparates lenkte sich schnell. Die Maschine verlor sich in den Bäumen, aufsteigend in den Zweigen hängend bleibend. Einen Augenblick war das Publikum wie von Entsetzen gepackt. Dann hörte alles über die Bäume, um die Entschlossenheit zu erreichen; die Zuschauer feuerten Rotfeuerkugeln ab, die Berittenern prengten voran. Doch ein Arm der Eiferer konnte den Lauf nicht durchdringen in großer Aufregung das Wasser. Lautlose Stille herrschte im Walde. Dort hing der Apparat zwischen den Zweigen, und Grabe sah noch in der Gondel. Er wurde, als Feuerwerk und Sanitätskolonnen angekommen waren, aus der Luft herabgeholt. Glimmerfächer unterlegt. Die Flügel des Apparates hingen aber fest an den Zweigen, und um sie zu betreten, mußten einige Bäume umgehauen werden. Dann nahmen etwa zwanzig Mann die Flugmaschine auf ihre Schultern und trugen sie auf einem Hebel durch die Bäume gesicherten Wege auf die breite Straße. Als das Publikum den Flieger neben dem zerstörten Apparat hergehen sah, brach noch einmal heftige Begeisterung aus. Unter fortwährenden Hochrufen auf Grabe brachte man den Apparat in den Schuppen.

Der Luffschiffer Mag. Donath aus Berlin, der vor einigen Wochen zusammen mit dem Luffschiffer Ingenieur Berliner die vielbesprochene Dauerfahrt von Dresden nach Norwegen ausgeführt, bei der Landung des Ballons fast über schwere Verletzungen zugezogen hatte und infolgedessen etwa vier Wochen auf einem norwegischen Bauernhof bei Drangedal krank lag, ist in Christiania eingetroffen. Er ist noch immer sehr schwer leidend und kann sich nur mit Hilfe von Stöcken vorwärts bewegen. Er wird demnächst die Reise nach Berlin antreten. Ueber die Behandlung, die er in Drangedal erfahren hat, ist Donath des Lobes voll.

## Vermischtes.

### Der Mord im Eisenbahnhof.

dem der Kassierer einer englischen Bank zum Opfer gefallen ist, konnte noch nicht aufgeklärt werden. Ueber den Stand der Untersuchung wird, wie folgt, berichtet:

Der Mord des Kassierers Resbitts in dem Zuge von Remscheid nach Altmouth ist noch in Dunkel gehüllt, doch ist man dem Täter auf der Spur. Die Polizei entwickelt eine fleißige Tätigkeit auf der Suche nach ihm und hat festgestellt, daß der Mord zwischen den Stationen Stannington und Worpeth begangen sein muß. Die Gattin des Ermordeten sprach mit ihm auf der Station Heaton, der Heimat Resbitts. Sie erklärt, daß zwei Männer in seinem Abteil saßen, kann sich aber an keinen von ihnen erinnern. Zu Stannington lag man einen Mann sein Abteil verlassen. Resbitt wurde dort gefahren, wie er sich mit dem anderen im Abteil verabschiedeten Mann unterließ. Zu Worpeth sah man Resbitt nicht mehr. Niemand kann über das Aussehen des Mörders Auskunft geben, auch sind trotz genauerer Aufklärung des Bahnwärters und der Umgebung keine Corpora delicti, wie z. B. die Lebertische, in der sich das gestohlene Geld befand, gefunden worden. Die Letzte feststellte, daß der Ermordete fünf Äugeln in den Leib erhielt, von denen fast jede tödlich war.

Ein unerschöpflicher Schiffschatz. Aus Boston wird gemeldet: Kapitän J. Johns vom Dampfer „Gut Seal“ der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft ist im Verhör vor dem deutschen Konsul keine Schuldig befunden worden, die Beladung seines Schiffes nicht gehörig mit Lebensmitteln und Trinkwasser verpackt zu haben. Auf der Fahrt von Mexiko nach Boston kam mehrere Meilen vor der Küste ein Sturm auf, der das Schiff zum Sinken brachte. Bei der Ankunft des Schiffes in Boston mußte ein Mann sofort ins Hospital gebracht werden. Die Unerschöpflichkeit seiner Handlungsweise wird dem Kapitän die Fahrgäste lobten.

Eine Feuersbrunst hat in Yokohama 500 Häuser zerstört. 3000 Menschen sind obdachlos.

Abkantung eines toranischen Schiffsanfalls durch den Hamburger Dampfer „Sassonia“. Auf der Reise nach Madagaskar listete der Dampfer „Sassonia“ der Hamburg-Amerika-Linie am 15. Februar auf 89 Grad nördlicher Breite und 130 Grad östlicher Länge ein ungefähres 20 Tons großes, halbgedecktes toranisches Küstenschiff, das mit zerbrochenem Mast und zertrümmerten Segeln vor Wind und Wellen trieb. Am Bord befanden sich fünf Männer, die Rotkehlchen machten und um Hilfe riefen. Der deutsche Dampfer legte ein Boot aus und nahm die Schiffbrüchigen auf. Es waren toranische Fischerleute, die vom Sturm verdrängt waren und bereits seit acht Tagen auf der See umhertrieb. Sie waren völlig entkräftet, da sie bereits seit drei Tagen ohne Nahrung gewesen waren. Der Jorgensen Wiese, die sie an Bord des deutschen Dampfers erfuhren, gelang es, vier von ihnen bis zur Ankunft in Madagaskar völlig wiederzubringen. Der fünfte mußte wegen anstrenger Hände und Füße dem dortigen Hospital übergeben werden.

Das Testament auf der Phonographenweise. Zu einem festlichen Festspiel ist es jetzt in Sedney gekommen. Dort hat vor Kurzem Zeit der Großfürst Herbert Taylor, welcher kurz vor seinem Tode zu Sedney, um noch zu leben, in Ermangelung seines Advokaten sein Testament einem Phonographen anvertraut, der es wortgetreu auf zwei Rollen niederschrieb. Von einigen benachteiligten Erben wird dieses seltsame Testament nun angefochten, weil es angeblich falsch und von einem anderen unter Nachahmung der Stimme des Erblassers diktirt sei. Von der anderen Partei wird die Echtheit des Testaments dadurch zu beweisen versucht, daß Taylor wenig ferret sprach und daß das Testament einige eigentümliche, sprachlich falsche Redewendungen des Erblassers enthalte. Das Gericht beschloß, eine nähere Verhandlung über die Echtheit der Stimme zu vernehmen und wird sich erst dann entscheiden, ob es das Testament in dieser Form für gültig erklären wird.

Leutzschen Volkes Verdienste erwirbt. Es handelte sich um keine parteipolitische Sache. Wer ist denn überhaupt von uns parteilich? Hier im Saal sind es Herr Ziehe und seine Freunde; sie sind es stets. Das zeigt sich auch darin, daß sie in lächerlichen Fragen, wo doch mandmal die Meinungen auseinandergehen können, stets zusammenstimmen; sie sind eben überall parteilich. Die Stadt muß repräsentieren, und dazu ist das Turnfest eine gute Gelegenheit. Ich bin für 5000 Mk.

Herr St. Robert befreit, daß es sich bei den Turnern um Politik handle. Wohl aber bilden die Turner jährlich Tausende junger Leute aus, die zum Militär als tüchtige Soldaten kommen, denen die Refrutenzeit leicht wird. Andere Orte wie Weipfens haben ein blühenderes Turnleben als Halle. Die Unterführung sei sehr zu empfehlen.

Herr St. R. ihm: Die Turner verkörpern uns nationale Bestrebungen. Die Bemühung sei ein Dank an die Leiter der Turnvereine.

Herr St. R. ihm: Die Turner verkörpern uns nationale Bestrebungen. Die Bemühung sei ein Dank an die Leiter der Turnvereine.

## 5000 Mk.

bewilligt. 20. Die bei Titel A. II. 1 — Reparaturen an Gebäuden und Wegen usw. — und Titel B. Nr. 5 — Aufführung einer Einfriedigungsmauer — des Etats der Paul Ribbe-Stiftung für 1909 vorgesehenen Mittel sind um 1641,61 bzw. 247,16 Mark übergriffen.

Diese Beträge von zusammen 418,77 Mk. sollen aus den Vermögensgegenständen des laufenden Rechnungsjahres bzw. aus dem Vermögen entnommen werden. (Ref. Herr St. C. Sprinck.)

21. fällt aus. 22. Im laufenden Geschäftsjahre sind für den Betrieb des Schlachthofes folgende Nachbewilligungen erforderlich: a) für Kapitel III 3: Unterhaltung der Kessel, Maschinen und Dampfleitungen 1000 Mk., b) für Kapitel III 6 a: Beschaffung und Unterhaltung des Inventars 800 Mk., c) für Kapitel IV A b 1: Scheitelmotoren, Druckmaschinen usw. 400 Mk., d) für Kapitel IV B b 2: Wasserverbrauch 1400 Mk., e) für Kapitel IV B 4: Chemikalien und Schmiermittel zum Betriebe der Maschinen 500 Mk., f) für Kapitel IV B 6 b: für Futter und Unterhaltung der Geräte 500 Mk., Summa 4600 Mk.

Die Veranschlagung bemittelt 4600 Mk. aus den Betriebsüberläufen nach.

Die Abschreibungen werden wie folgt gebildet: a) Der Wiederbedarf ist hauptsächlich durch folgende Neuanschaffungen hervorgerufen: 1. Ausbesserung an den Eisenbahnwagen, 10 Transportwagen, 10 Umänderung der Dampfmaschinen, 10 Kohlenkessel, 10 Apparate. Zu b). Während der Sommermonate mußten zur Bewältigung des Eistransportes noch 2 Pferde angeschafft werden, und zwar ein Zugochsel für 1305 Mk. und ein brauner Wallach für 878 Mk. Durch den Wiederkauf des braunen Wallachs sind 553 Mk. erzielt. Der Zugochsel wird zugekauft von dem Straßenreinigungs-Institut benutzt und unterhalten. Der mit 1200 Mk. verminderte Kaufpreis ist noch nicht gezahlt. Zu c): Schon bei Beginn des Rechnungsjahres mußten erhöhte Preise für Schlachtwur und Metzgerwaren sowie für Bureau- und Kassenformulare mit zusammen 1357,04 Mk. gezahlt werden. Hauptächlich aber wird die Nachbewilligung durch den Druck der neuen Schlachtwur- und Fleischformulare, der einen Kostenaufwand von 300 Mk. erfordert, notwendig. Zu d): Der bereits vorausgegebene Betrag besteht sich auf die Zeit vom 1. April bis 14. Oktober 1909 und wird durch die vermehrte Eisergewinnung bedingt. Bis zum Ende des Rechnungsjahres dürften noch 2000 Mk. erforderlich sein. Der Mehrausgabe steht demnach auch eine entsprechende Mehreinnahme gegenüber. Zu e): Für die Eisergewinnung machte sich die vermehrte Anspannung der Riesel- und Maschinen notwendig. Zu f): Während der Eisjahre sind 3 Wagen und 3 Pferde benutzt und unterhalten worden. (Ref. Herr St. Dehne.)

23. Der Kirchenrat der Paulusgemeinde bittet um Herstellung der Zugangswege zur Pauluskirche im Osten und Südosten derselben. Der V. kommunale Bezirksrat bittet um Durchführung und Ausbau der Humboldtstraße sowie um Herstellung der Zugangswege zur Pauluskirche. Die Petitionen werden dem Magistrat zur Erwägung übergeben. (Ref. Herr St. C. Stephan.)

24. Der Hans- und Wendisch-Verenigung in Halle a. S. Nord bittet, den nördlichen Teil der R. 1 a 2 a 3 a 4 a 5 a 6 a 7 a 8 a neu planieren und mit Alleebäumen bepflanzen zu lassen. Die Veranschlagung beschließt Ueberweisung an den Magistrat als Material. (Ref. Herr St. C. Metz.)

Punkt 25 wird abgelehnt.

Außerhalb der Tagesordnung wird bei vorgerückter Stunde noch eine Giltfahne erlieht: Herr Kommodore David, Cde Geßlitzstraße und Reichsbahndurchgang, soll für 31 Quadratmeter zur Straße entfallenden Landes — Herr David will neu bauen — pro Quadratmeter Uebertragungsvertrag 250 Mk. erhalten. (Ref. Herr St. G. G. G.)

Oedenverleihung. Die Erlaubnis zur Anlegung des Ritterguts erster Klasse des Herzoglich-Anhaltischen Hausbesitzes des Ritters von Witten wurde dem Landesamtspräsidenten Herrn Bauat Gehilgshoff hier erteilt.

Für Saalefähren. Ein Hindernis für die Schifffahrt auf der Saale bei Witten wird demnächst beseitigt. Von dem Reichsanwalt ist ein Verbot, die Rahnfähren, die vor dem Wehr liegt, einzustellen. Die Rahnfähren vor der Schifffahrt sehr im Wege.

Die geistliche Vereinigung von Penitzschen mittlerer Staatsbürgervereinen zu Halle hielt am Sonntag im Schlußfest, Hofstraße eine Versammlung ab, wozu sich Herr Landtagsabgeordneter Delfus einfand, um die an ihn gelangten Petitionen mündlich mit den betreffenden Herren zu besprechen. Herr Delfus erklärte, daß er die Wünsche für gerechtfertigt erachte, er werde sie in jeder Hinsicht vertreten. Hieraus ging Herr Delfus auf die Petitionen der Altpensionäre über, die Wünsche händen auf ganz gutem Boden. Die königl. Regierung werde wohl nun ihre Mühe Sand aufzuheben, da verschiedene Abgeordnete für diese Sache seien. Abschließend gedachte der Abgeordnete auch der Unfallpensionäre; er werde alles aufbieten, daß ihre Lage eine bessere würde.

Halle'scher Gesangverein. Am 19. März feierte der „Halle'sche Gesangverein“ in dem durch künstliche Blumen in einen erhaben, in seiner Blumenpracht lebenden Garten verwandelten Saale der Kaiser Wilhelmhalle sein 18. Stiftungsfest, verbunden mit Gesang, Theater und Ball. Nach einigen Musikstücken begrüßte der erste Vorsitzende Herr Walter Kranz, der den Verein seit zehn Jahren leitet, die Erteilenden, worauf von Präsident Köhler ein

Provinzial-Nachrichten.

Auerbachs Hof verkauft.

Die einmalige glänzendste Handelsstätte der Meißner Leipzig war Auerbachs Hof, der bekanntlich rechtswirksam gestiftet, dem Markt mit dem Reichthum verbunden. Soeben ist, wie die „Auerbachs Hof“ berichtet, dieser weltberühmte, einst von zahlreichen Dichtern bejubelte Hof an die Kaffee-Firma Wiedler verkauft worden.

Auerbachs Keller bleibt natürlich erhalten, denn gegenwärtig herrscht ein gedenktroter Sinn, der das wertvolle Aite zu bewahren befreit ist und Wiederholungen solcher peinlicher Fälle, wie z. B. das Niederreißen von Wagner's Geburtsaus einer war, ernstlich vermerkt.

Auerbachs Hof führt seinen Namen von dem vornehmen Humanisten Prof. Dr. Strömer von Auerbach, der 1619 das ehemalige Summelecker Grundstück mit Markt karnt, auf dem sich die Gärten belegen hinterland den Hof mit allerlei Wohngruppen, die nach Meinung des jungen Goethe himmelstürzenden Burgen gleichen. Das Weistreiben war hier tollstahl. Aufstiege stützten mit ihren Hofstätten ergötzen sich an den Schulden. Witzig operierte in alter Zeit beinahe 30 000 Taler für den Verkauf des Surkulten, alle aber später diese Summe mit einer einmaligen Zahlung für immer ab. Die Dresdner Stoffe nahm das Geld, aber der Kurfürst kam nicht mehr. Historisch ist, daß Dr. Strömer, ein sehr liberal denkender Mann, Dr. Martin Lützer während dessen Disputation mit Dr. C. bei sich bewirtete, maßgebend in Auerbachs Hof. Was bekannt dar gelten, daß Goethe und sein Freund Schiller, Hofmeister des Grafen von Lindenau, in Auerbachs Keller gerne saßen und daß damals schon die 1828 von Andreas Schreyerherm gezeichneten Gemälde von Faust's Tafelrunde und im spätrich in den ehrentwürdigen Gemälden vorhanden waren. Während der Meßien entfaltete sich das Festleben in Auerbachs Hof ungemein lebhaft; häufig fortgeführten dort hübsche Festmahlzeiten. Beiläufig sei auch an die gelangene Nachbildung von Auerbachs Keller während der Gießhütte-Spüringischen Ausstellung zu Leipzig 1867 erinnert, zu der Walter Demmerich die reizendsten Wandmalereien betrug.

Mehr als bisher, da Merkur seine Reize nach den neuen Meßpalästen verlegt hatte, soll sich nunmehr das lunte Handelsbetriebe an der historischen Gasse wieder entfalten.

Fabrikbrand.

Leipzig, 21. März. Die hiesige Reinsteinfabrik Max Wegmeyer & Co. ging am Palmsonntag mittig in Flammen auf. Die meiste Fabrik brannte innerhalb zwei Stunden bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die schweren Maschinen stützten mit großem Geräusch fünfminütige drei Stöckchen in die Tiefe. Das entzündete Flugfeuer erlöschte die Rettungsarbeiten. Die in der Nähe des Brandherdes liegenden Gebäude waren in großer Gefahr. Die Brandursache ist unbekannt. Der Schaden ist bebühend; er ist durch Versicherung gedeckt. Sundert Arbeiter sind vorläufig bezatlos.

Schlichter Erfolg.

Meuselwitz, 21. März. Auf dem Raubhauwerk „Reinheitsglas 8“ sind nunmehr fünfzig hiesigen Geschäftsganges genügt worden; alles hiesige Arbeiter.

Wird zu langfristige Neben.

(Hofha, 20. März. Im Lagerstätt ist folgendes „Eingelände“ zu lesen: „Hochgeachteter Herr Großh. S. Bezirksdirektor! Ihr Wunsch bei der Einweisung des neuen Gemeinderats-Saales war, daß die Herren Gemeinderatsmitglieder sich bequemen möchten, nicht so langfristige Neben zu halten. Wenn er in Erfüllung ginge, so würde das vielen Bewohnern der Störungen herzlich willkommen sein. Und was könnte außerdem die Gemeinde dabei sparen? Die Erparnis für die Befestigung macht doch wirklich lächerlich eine ganz hübsche Summe aus, wenn die Störungen eine bis zwei Stunden eher zu Ende wären. Aber, hochgeachteter Herr Bezirksdirektor, es wird für sich wohl ein stummer Wunsch bleiben. Der Saal ist so schön, daß jedes Mitglied doch seiner Stimme Schall erst einmal ausprobieren muß. Späterhin wird's dann vielleicht schon besser gehen.“ Grünspan.“

Naumburg, 19. März. Die elektrische Straßenbahn (6 A) wird jetzt erweitert und soll damit der Westen der Stadt von der Bahn dem allgemeinen Stadt- und Fremdenverkehr ange-schlossen werden.

Giesleben, 21. März. (25 Jahre im Amt.) Die Lehrer Kunge und Ehrhart konnten am Samstag ihr 25jähriges Berufs-jubiläum feiern. Herrn Kunge, dem Dirigenten der „Germania“, erzeuften die Mitglieber dieses Gelingens mit einem Ständchen, während Herrn Ehrhart von einem Doppelquartett seiner Kollegen ein Morgenliedchen gebracht wurde.

Giesleben, 21. März. (Goldene Hochzeit.) Ein Freudenfest, reich an Ereignissen, war der goldene Hochzeitstag für die Rentier Milner'sen Eheleute. Beiläufig wurde der Freitag durch ein Ständchen der Nicolai-Kirche unter Leitung des Herrn Lehrers Boigt eingeleitet. Nachmittags 2 Uhr fand in der Marktkirche die Einsegnung des Jubelpaars durch Herrn Pastor Stuyter statt, der ihm auch die goldene Ehejubiläumsmedaille überreichte. Die Festtafel fand im „Stadtgraben“ statt.

Wieschen, 20. März. (Das von Kollig'sche Rittergut Poplitz) ist nunmehr 20 Jahre nach dem Tode des Wirklichen Geheimen Rats Kollig von Poplitz, — der das Stammgut zum Sammelplatz der Familie von Kollig und 1881 zum Fideikommiss machte, — vom Nachfolger im Fideikommiss an den Oberleutnant Kieker aus Thüringen auf 18 Jahre verpachtet worden, und zwar auch mit dem herrschaftlichen Wohnhaus, das seit 1671 nur von den Kieker'sen bewohnt worden ist.

Wieschen, 19. März. (6 Wochen in einem Jahr.) Die Statte des Oekonom Herrn Brin verlor hier hat innerhalb eines Jahres 4 normale Fohlen zur Welt gebracht, und zwar im vergangenen Frühjahr 2 Fohlen und kürzlich wieder zwei Fohlen.

Dresden, 21. März. (Wieder ein Selbstmord eines Knaben.) Der erst 11½ Jahre alte Schulknabe Kurt S. hatte sich seinen in Fortbild Verbot nachweisen Eltern gegenüber eine kleine Unreinlichkeit zu schulden kommen lassen und beschloß eine Strafe zu befechten. Der Knabe verließ besess die elterliche Wohnung und ergab sich im Zänker bei Moritz.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saele-Ztg.“) 3 Uhr 10 Minuten. Kredit 212,90, Diskonto 196,50, Deutsche Bank 259,25, Berliner Handels-Gesellschaft 180,25, Dresdner Bank 165,75, Russische Anleihe von 1902 90,90, Türkische 181, Lombard 22,37, Kanada 182,25, Baltimore 111,70, Laurahütte 175,40, Bochumer 242,40, Gelsenkirchen 214,25, Harpener 199,50, Deutsch-Luxemburg 211,75, Phönix 223,57, A. E. C. 263, Siemens & Halske 236,25, Hamburger Packetfahrt 142,40, Nordd. Lloyd 104,75, Tendenz: Ziemlich fest.

Am Kassamarkt notierten niedriger: Park Witzleben 40 Mk., Bruchsal Maschinen 2, Howaldtwerke 3, Kappel Maschinen 2,25, Julius Pintsch 1,90, Wanderer Fahrzeug 2,25, Deutsche Asphalt-Ges. 4, Holzbetriebs-Ges. 200, Vogelfänger & Sohn 3, Deutsch-Oesterr. Bergwerk 4,75, H. G. C. Schiffsche Zement 2, Vorwoher Zement 2,25, Bessler Waggon 3,50, Hofmann Waggon 2,50, Linke Waggon 5, Weiler der Meer 2, Amalfabrik 3, Bedische Anilinwerke 2,25, Eberfeld Farben 3,25, Adlershütte (Has 2,75, Planawerke 2,50, Ver. Dampfzement 2,75, Rhevly Elektr. 3,10, Deutsche Zugsperner 3,50, Dommer-märkische 2, König Wilhelm Akt. 2, König Wilhelm St.-Pr. 3,50.

Zum Kurszettel. Berlin, 21. März. 4% Badische Staats-Anleihe 09/09 und 18 101,75. 4% Bayerische Staats-Anleihe 101,19b. 4% Bayerische Staats-Anleihe 08/08. 4% Schwarzb.-Burg-Sonderanleihe 100,00. 4% Württemberg. Staats-Anleihe 81,93. 3% Kammer Eisenbahn-Anteile 98,30b. 3% Deutscher-Ostafrikanische Schuldversch. gar. 85,00b. 4% Ostpreuss. Staats-Anleihe 1900 91,4. 4% Darmstadt-Stadt-Anleihe 1918 100,00b. 3% W. Wesner 100,00. 4% Eisenbahn-Anteile 98,30b. 4% Deutsche-Ostafrikanische Schuldversch. gar. 85,00b. 4% Jenaer Stadt-Anl. 1900 100,20b. 3% Jenaer Stadt-Anl. 1902 91,4. 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1918 unlv. 100,00. 4% Thüringer Stadt-Anl. 1903 unlv. 1913. 4% Thormer Stadt-Anl. 1909 unlv. 1919. — 4% Prox. Hessische Komm.-Obl. X-XII 101,00b. 3% Oesterreichische Nord-Westbahn-Obligationen 1974 unlv. —. 4% Deutsche Solway-Werke 100,00. 4% Elberfelder Stadt-Anl. 1917 100,00b. Feiten & Guilleaume-Lahmeyer 06 09 101,30b. Londoner Börse vom 21. März. Es notierten: Empt. Kopska 81,25, Rio Tinto 76,93, Geduld 25,7, Goldfields 0,78, Steel com. 37,25, Steel prest. 124,25, Rand Mines 10,6, Naacoda 10,6.

Der Kalk-Kuxenmarkt.

Berlin, den 21. März.

Table with columns: Geld, Brief, Tugo, Amt. Lists various prices for lime and other goods.

Vom internationalen Zuckermarkt.

Nh. Während der abgelaufenen Berichtswochen blieb der Geschäftsverkehr ausserordentlich klein. Auf der ganzen Linie herrschte ausgesprochene Abwärtung. Tendenz und Kurse waren nur geringfügigen Schwankungen unterworfen. In Afrika zu hatte sich den Anschein, als ob von neuem Loben in die Märkte kommen würde; das war aber nicht der Fall. Die Rohzuckerproduzenten mit ihren kleinen Restlagern haben keine Veranlassung, mit Angeboten in besonderer Weise hervorzutreten. Die Raffinerien, denen es selbst an Absatz mangelt, und die sich in den Vorwochen recht thätig mit Material versehen hatten, sind ebenfalls zurück, und der Kleinhandel hat sich für das Ostergeschäft bereits vorhin genügend versorgt. Die Spekulation blieb ebenfalls ziemlich untätig. Die Führer der Hausseposition sind im übrigen darauf bedacht, den Markt zu halten. Auf keine Realisierungen folgten deshalb immer wieder kleine Meinungsäußerungen, die den gewordenen Preisstand wieder herstellten. England zeigte sich sehr reserviert und kaufte nur einige kleine Posten. Am Wochenschluss war die Stimmung etwas ruhiger.

Die statistischen Verhältnisse zeigen folgende Veränderungen: Der Hamburger Lagerbestand verminderte sich um 61 200 (Vorjahr 64 300) Sack. Die englischen Vorräte stellen sich nach dem Schluß zum 31. März (Vorjahr 800 000) auf 700 000 (Vorjahr 573 300) dt. Die Stocks in der amerikanischen Union erreichten nach einer Zunahme um 14 000 (Vorjahr 20 000) Tons die Höhe von 249 000 (Vorjahr 245 000) Tons. Die cubanischen Vorräte haben um 30 000 (Vorjahr 40 000) Tons zugenommen und betragen jetzt 319 000 (Vorjahr 254 000) Tons. Die schwebenden Weltvorräte stellen sich nach einer Abnahme um 217 700 (Vorjahr 195 800) Tons auf 3 114 400 gegen 3 633 700 Tons zu dem entsprechenden Zeit des Vorjahres.

Am Kornzuckermarkt herrschte die ganze Woche hindurch ruhige Tendenz, die nur zuweilen von stetiger oder schwächerer Stimmung abgelöst wurde. Da die Rohzuckerproduzenten auf Preise hielten und ihre Forderungen sogar weiter heraufzusetzen, kam es nur wenig zu belangreichen Umsätzen, aber auch zur Erhöhung der offiziellen Notierungen. Die Raffinerien, die das Bedürfnis hatten, Rohware zu erwerben, massen durchschnittlich 10-15 Pfg. für den Zentner höhere Preise an, was sich in der Vorwoche. Der Austausch blieb den Geschäften fest fern. Bei ruhigen Schluss ergibt sich für Erbsenprodukte gegen die Monatsmitte eine Schwäche von 8 Pfg. pro Zentner höherer Notierung. Nacherzeugnisse, deren geringes Angebot vom Export aufgenommen wurde, gewannen 10 Pfg. pro Zentner. In neuer Ernte kam es zu einigen kleineren Geschäften, wobei für Oktober-Dezember 11,40-11,45 Mk. pro Zentner gezahlt wurden. — Am Terminmarkt waren die Schwankungen nicht mehr so lebhaft, hielten sich im Rahmen von 2 ½ bis 7 ½ Pfg. pro Zentner. Bei ruhigerem Schluss ergibt sich noch ein Wochengewinn von 2 ½ Pfg. pro Zentner. — Am Raffinademarkt war die Stimmung anfangs ruhig, später still. Die Raffinerien hielten an ihren Forderungen fest, kamen aber nur in der Lage, ganz geringfügige Abgaben zu machen. Auch die holländ. Anbieter zeigten wenig Interesse am Absatz. Die Anforderungen an alte Schlässe waren befriedigend.

Sächsische Wollgarnfabrik Akt.-Ges. vorm. Tittel & Krüger in Leipzig-Plagwitz. Die Generalversammlung beschloß, 10% Dividende zu verteilen. Was das zukünftige Geschäft anbelangt, so ist die Gesellschaft für einen grossen Teil des laufenden Jahres reichlich zufrieden versetzt und hofft, dass für den Deckungs, die ihr glückliche Aussichten eröffnen. Wenn die Vorstehende ausreichte, werden die Aktionäre der verteilten Dividende zufrieden sein. Es hätte gegebenenfalls mehr verteilt werden können, allein die Verwaltung hat es vorgezogen. Extraberechnungen und Rückstellungen vorzunehmen und die Lager sehr billig anzunehmen. Mit Rücksicht auf den letzten Jahresabschluss dürfte ein günstiger Abschluss wiederum erwartet werden.

Waren und Produkte.

Berliner Produktenbörse. 21. März. Am Frühmarkt notierten: Weizen inland 222,00 223,00 ab Bahn und frei Mühle. Roggen inland 150,00 150,00 ab Bahn und frei Mühle. Hafer, märkisch, mecklenb. u. r., romm., preuss., pommerscher u. schlesischer feinst mittel bis 178, mittel 163, 169, feinst 180, russischer und Donau mittel 152 157, gering —, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mixt 150 154, türkischer mixt —, —, runder 154,00 157,00 feinst Wagen. Gerste, inländische Futtergerste, mittel und gering 140,00 bis 146,00, gute 148, russische und Donau leichte 139,00-141,00, schwere 136-142 ab B-n und frei Wagen. Erbsen, inländische und ausländische Futtererbsen mittel 162-160, Taubenerbsen 170-183 ab Bahn und frei Wagen. Weizenklein 100, 90, 20, 20, 20, Roggenmehl G n 1 1,00-21,0. Weizenklein 11,50-12,50. Roggenklein 11,25 bis 12,00 Mark.

Hamburg, 21. März. (Getreidemarkt.) Weizen still, Ostpreuss. Meckl. 182,00 Roggen still, Alt-Ruburg, unlv. Pomm. 151-153, Gerste ruhig, sidrusa 113,00. Hafer ruhig, Mecklenburger 183 bis 175,00. Mais ruhig, La Plata 117-119. Feinst. 21. März. Weizen still per April 13,90, 13,93 B. per Mai 11,77 G. 11,78 B. per Okt. 11,42 G. 11,43 B. Roggen per April 8,69 G. 8,67 B. per Okt. 8,37 U. 8,38 B. Hafer per April 7,92 G. 8,33 B. Mais per Mai 6,20 G. 6,21 B. Antwerpen, 21. März. Deutscher La Platausg. Kontrakt B., per März 610. Mai 600, Juli 5,92, Sept. 5,87, Nov. 5,82, Fr. Umsatz 380,000 kg. Bulgie. Liverpool, 21. März. Roter Winterweizen per Mai 5,11, per Juli 5,17, Still. Mais, bunter, amerikanischer per März 4,11.

Table with columns: per März, vorm., nachm., abends. Lists prices for various goods like coffee and sugar.

Havre, 21. März. Kaffee good average Santos per März 47, Rio de Janeiro 21. März. Kaffee-Zufuhren 11,000 Sack in Rio 13,000 Sack in Santos.

Stark 10,21. 21. März. Kartoffelmehl u. Stärke 20,75-21,25. Feuchte Magdeburg, 21. März. Prima Kartoffelstärke und -Mehl für 100 kg 21,00-21,50.

Nordhausen, 21. März. Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg 105-106 l 85,50-85,50 M., 40 Vol. Proz. für 100 kg (106-107 l) 95,50-95,50 M., per Oktober und Januar 100 l Branntwein 40 Vol. Proz. für 100 kg (105-106 l) 86,75-86,75 M., 40 Vol. Proz. für 100 kg (106-107 l) 96,75-96,75 M., per Januar-September 1910 ohne Fass ab Brenner.

Butter, Schmalz, Speck. (Originalbericht von Ochr. Cassow.) Berlin, 19. März. Die hiesigen Angebote von dänischer Butter haben den Markt etwas beruhigt, da jedoch die ausländische Butter noch stark geräumt werden konnte, blieb die Marktlage unverändert. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter la Qualität 139-140-142 Mk., do. IIa Qualität 138-140 Mk. S ch m a l z: Die Gewinnverhältnisse haben sich nicht weiter fortgesetzt, und die Preise konnten die steigende Richtung wieder aufnehmen, da bei guter Nachfrage in Amerika die Schweinezufuhren kein blieben. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 78-78 ½ Mk., amerik. Tafelschmalz Borussia 80 ½ Mk., Berliner Stadtchmalz Krone 79-83 Mk., Berliner Bratenschmalz Kornbrühe 80 bis 83 Mk. S p e c k: Unverändert still.

Köln, 21. März. Rubel lok 60,00, per Mai 68,50. Hamburg, 21. März. Stadtchmalz 80,00, amerik. Steam 71,00, Chamberlain 73,00.

Bremen, 21. März. Baumwolle still. Up. loko mittl. 75,50 Pfg. Liverpool, 21. März. Aegyptische Baumwolle per März 15,14. Alexandria, 21. März. Aegyptische Baumwolle per März 29,30, Juli 29,01, Nov. 29,15.

London, 21. März. Chilli-Kupfer stetig 60, 3 Mon. 60, Zinn Strate stetig 145, 3 Mon. 147, Kupfer, rubel 13, englisch 13 ½, Zink gewöhnliche Marke, runz 23, spez. Marke 23 ½.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Aozon-Enden. New York, 21.3. 1923. Chicago, 21.3. 1923. Weizen p. Mai 12,47 12,27, Weizen p. Mai 11,23 11,23, Mais p. Mai 71 72, Mais p. Mai 61 61, 61 61, Mehl Spring etas 4,65 4,65, Mehl p. Mai 43 43, Mehl Fair Rio Nr. 7 8 11 8 11, — Juli 41 41, 41 41, — p. März 6,76 6,80 Roggen p. Mai 79 79, — p. April 6,80 6,80, Schmalz p. Mai 13,92 14,10, Petroleum in Cases 10,80 10,80, — Juli 18,72 18,95, do. in New York 7,85 7,85, do. in Philadelphia 7,85 7,85.

Tendenz: Weizen stetig. Mais willig.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null)

Table with columns: Name und Umstr., Fall. Lists water levels for various rivers and locations.

Table with columns: Jungbunzl., Len., Böhme, Paradies, Brandeis, Mühlberg, Letztzeritz, Ausguss, Dresden, Torgau. Lists water levels for various rivers and locations.

Die Publik in Guteschrift... Berlin, den 21. März 1906

Berliner Börse, 21. März 1906

Warenpreise: R. V. L. 100... Berlin, den 21. März 1906

Main table containing stock market data, organized into sections: Staats-Pap., Renten-Briefe, Jüdische Anleihe, and various company shares. Includes columns for stock names, prices, and changes.

Vertical text on the right margin, possibly a page number or reference.

Large vertical text on the right margin, likely a page number or reference.